

Zum Abschied

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 53

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gestaltung des Erzieherischen in den Anstalten und der Anpassung der Anstaltsarbeit an die Familien-erziehung war aber auch die Persönlichkeit und das pädagogische Wollen Johann Heinrich Pestalozzi's. Obwohl ihn bei seiner eigenen Anstaltsgründung ein zähes Mißgeschick verfolgte, so war er doch durch seine Persönlichkeit und durch seine Reformgedanken der Schöpfer einer Großen schaffenden Reform. Mehr Liebe und mehr Freude wurde unter Erzieher und Kinder getragen. Ganz besonders starken und durchgreifenden Antrieb für eine möglichst getreue Angleichung der Erziehungsarbeit der Anstalten für die gefährdete und verwahrloste Jugend an die Familienerziehung sind der Jugendfürsorge unbestreitbar aus der Rettungshausbewegung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erwachsen. Nach dem Wichernschen System soll die Anstalt die Urstätte aller Erziehung, die Familie, möglichst getreu nachbilden und darum die Gliederung der Zöglinge in Familien vornehmen. Die Gesamtzahl ist als die Summe der selbständigen Einzelfamilien gedacht. —

Große katholische Förderer der caritativen Anstaltserziehung waren Hieronymus Emiliani (1481—1537) und Joseph von Calasanz (1556—1648). Der bedeutendste aber ist wohl der hl. Vincenz von Paul (1576 bis 1660). Er legte großes Gewicht auf ein richtig eingestelltes und geschultes Pflege- und Erziehungspersonal. Von großer Bedeutung für die Entwicklung der Anstaltserziehung waren auch die Bemühungen des Stifters der christlichen Schulbrüder, Johannes Baptist de la Salle (1651 bis 1719) und ebenso hervorragende Verdienste um die katholische caritative Anstaltserziehung hat sich der Freiburger Dombekan und Universitätsprofessor Johann Baptist Hirscher (1788—1865) erworben. Man bezeichnet ihn mit Recht den badischen Don Bosco. Nicht unerwähnt lassen wollen wir unsern großen Schweizer P. Theodosius Florentini, der durch seine Instituts- und Ordensgründungen der caritativen Jugendfürsorge die allerbeste Grundlage schuf. Die Krone unter all den vielverdienten Männern, die sich um die katholische Anstaltserziehung ganz besondere Verdien-

ste erwarben, gebührt unzweifelhaft Don Bosco (1815—1888). Aus kleinen Anfängen heraus entstand sein erstes Heim, dem er in unermüdblicher Sorge das eine nach dem andern angliederte, so daß er bei seinem Tode 250 Erziehungs- und Unterrichtsanstalten hinterlassen konnte, in denen 300,000 Kinder und junge Leute erzogen wurden. Das Geheimnis seiner Methode und seiner Erfolge lag darin, daß er und seine Mitarbeiter den Kindern in Wahrheit Vater und Mutter wurden und ihre ganze Arbeit von dieser Auffassung bestimmen ließen. — Großen Einfluß auf die Anstaltserziehung hatte alsdann besonders die Neublüte des katholischen Ordenswesens. Durch dieses Ausblühen der religiösen Genossenschaften war zunächst das so notwendige Erziehungspersonal vorhanden, das bisher gefehlt hatte. Der asketische Hochstand und die asketische Schulung und dauernde Erneuerung, die dem Ordensleben eigen sind, mußte einen tiefen erzieherischen Einfluß auf die Erziehungsaufgaben in den Anstalten ausüben.

Besonders seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist die gesamte Erziehungsarbeit unserer Caritas in einer großartigen Laufbahn begriffen. Vor allem die letzten 25 Jahre und besonders das letzte Jahrzehnt konnte man die caritative Bewegung mit einer eigenartigen Kraft vorwärts drängen sehen. Eine immer gründlichere Ausbildung der Erziehungsleiter und Erziehungshelfer wird notwendig erachtet, was zu Abhaltung von verschiedenartigen Ausbildungskursen führte, um dem Schulungsbedürfnis Rechnung zu tragen. Zusammenwirken von Ordenspersonen mit Weltleuten wird auch in Zukunft nur einen Gewinn bedeuten für die ganze Erzieherarbeit. Verfeinerung und Vertiefung der caritativen Erzieherarbeit fordert heute die aufwärts- und vorwärtsstrebende Bewegung in der Anstaltserziehung. Ihr Ziel ist, stets nur das Allerbeste zu wollen d. h. in jeder Anstalt immer mehr einen möglichst vollwertigen Ersatz der fehlenden Familie geben, immer mehr Heimatlosen ein wahres Heim bereiten, durchsonnt von mütterlicher Liebe und väterlich opferbereiter Sorge.

A. Seiler, Thurhof.

Zum Abschied

Da die Artikel, die in der heutigen Nummer der „Mittelschule“ erscheinen, den dort verfügbaren Raum vollständig einnehmen, sehe ich mich genötigt, die Gastfreundschaft des Hauptblattes zu erbitten, um von den Lesern Abschied zu nehmen. Denn wie sie schon früher aus der „Schweizer-Schule“ erfahren haben, bin ich mit einem Posten betraut worden, dessen Aufgaben fernab der Schule liegen. Damit ist mein Rücktritt von der Schriftleitung der „Mittelschule“ gegeben. Ich kann aber die Redak-

tionsmappe nicht in andere Hände legen, ohne vorher allen Kollegen, die mich durch ihre gütige Mitarbeit unterstützt haben, ein herzliches Vergeltsgott auszusprechen. Möge ihre Zahl unter meinem Nachfolger, H. S. Dr. P. Robert Löhner, Professor in Engelberg, sich mehren! Dann wird es leicht möglich sein, unserm Blättchen jene Allseitigkeit und Aktualität zu verleihen, die ich ihm nicht im erstrebten Maße zu geben vermochte. Gott

segne unsere liebe „Schweizer-Schule“ und alle, die treu zu deren Idealen stehen!

Engelberg, im Dezember 1925.

Dr. P. Bonaventura Egger.

Anmerkung der Schriftleitung. Wir benützen den Anlaß, unserm scheidenden Kollegen, Hochw. Herrn Dr. P. Bonaventura Egger, auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank auszu-

sprechen für die hervorragenden Verdienste, die er als Schriftleiter der „Mittelschule“ phil.-hist. Abteilung, um das Gedeihen unseres Organes sich erworben hat, wagen aber, die Hoffnung auszusprechen, daß der liebenswürdige Gelehrte auch fernerhin seine sehr gebiegene Feder unserm Blatte zur Verfügung stelle.

Die Schriftleitung.

Schulnachrichten

Zürich. Der kantonale Erziehungsdirektor, Hr. Regierungsrat Dr. Mousson, nimmt in einem Artikel des angesehenen freisinnigen Landblattes „Zürichseezeitung“ Stellung zur vor Monden heftig umstrittenen Frage des religions- und konfessionslosen Bibel- und Sittenunterrichtes. Dabei kommt er zu folgenden Schlussfolgerungen, die eine neue, sympathische Strömung in der Zürcher Schulfrage offenbaren: „Der Staat darf auf den Sittenlehrunterricht nicht verzichten, wenn er seine Schule nicht ihrer wichtigsten Zweckbestimmung berauben will. Also muß die Sittenlehre im Lehrplane verbleiben. Aber es ist dafür zu sorgen, daß sie wirklich erteilt wird, daß die Lehrer sie erteilen können und wollen. Eine Ausscheidung der Lehrer, bei denen diese Voraussetzungen nicht zutreffen, wäre heikel und schultechnisch schwer durchführbar. Es bleibt daher kein anderer Ausweg, als auf die Neutralität zu verzichten und für den nach Bekenntnissen geschiedenen Unterricht besondere Lehrer zu bestellen, für deren Wahl den Religionsgenossenschaften mindestens ein Vorschlagsrecht einzuräumen ist. Es werden sich sicher zahlreiche Lehrer zur Verfügung stellen, die sich diesen schönen Teil des Lehramtes nicht nehmen lassen wollen. Daneben werden Geistliche und besondere Fachlehrer sich in die Aufgabe teilen. — Die Erfahrungen, die man mit diesem System z. B. in den einst vom Kulturkampf widerhallenden Kantonen Solothurn und St. Gallen gemacht hat, sprechen zu seinen Gunsten. Man hat sich auch daran zu erinnern, daß die biblische Geschichte und Sittenlehre heute schon konfessionelle Färbung dadurch erhält, daß der Unterricht auf den oberen Stufen gesehlich in der Regel den Geistlichen der reformierten Landeskirche übertragen ist. Die Verhältnisse haben sich nun aber so verändert, daß die Schulgesetzgebung an der Fiktion einer einheitlich reformierten Bevölkerung nicht mehr festhalten kann, vielmehr der Tatsache Rechnung tragen muß, daß nahezu 30 Prozent der katholischen Kirche angehören und weitere Bruchteile außerhalb der Landeskirche stehen.“

Luzern. Entlebuch. Am hl. Weihnachtsfeste starb hier im Alter von beinahe 57 Jahren Herr Theodor Baumeler, Sekundarlehrer. Vor einigen Jahren mußte er infolge langwieriger Krankheiten wiederholt die Schule verlassen und trat dann vor zwei Jahren endgültig vom Schuldienste zurück, um trotz seiner geschwächten Gesundheit doch noch einen ruhigen Lebensabend genießen

zu können. Er sollte ihm aber nicht mehr lange vergönnt sein. Sein Leiden nahm zu, und die Todesboten meldeten sich schon vor Wochen in ganz bedenklicher Weise. Nun ist er zum ewigen Schöpfer zurückgekehrt, dem er zeitlebens treu gedient.

Theodor Baumeler wurde 1869 in Entlebuch geboren, besuchte nach Absolvierung der dortigen Schulen das Lehrerseminar Hiltkirch (1884—1888), übernahm zunächst eine Bergschule in seiner Heimatgemeinde und wirkte von 1894—1898 in Hergiswil (bei Willisau), um im Herbst 1898 — als Nachfolger des Schreibenden — die Sekundarschule in Entlebuch zu übernehmen, der er beinahe 25 Jahre lang ununterbrochen vorstand. — Herr Baumeler war ein sehr gewissenhafter Lehrer, bereitete sich auf den Unterricht mit großer Sorgfalt vor und erreichte deshalb auch recht gute Resultate. Er betätigte sich auch fleißig am Konferenzleben und war eifrig darauf bedacht, sich fortzubilden. Sein mildes Wesen gewann ihm die Sympathien der Kinder und ihrer Eltern, wie er auch im Kreise seiner Kollegen in hohem Ansehen stand.

Nun harret er in der geweihten Erde bei seiner heimatlichen Dorfkirche der ewigen Auferstehung. Der göttliche Kinderfreund wird ihm sein selbstloses Wirken mit ewigem Lohne vergelten. R. I. P.
J. T.

Zug. § Einer unserer Veteranen, Herr Thomas Rußbaumer in Unterägeri, hat kürzlich im Alter von fast 80 Jahren das Zeitliche gesegnet. Der Verstorbene hielt von 1865 bis 1872 Schule in Flüelen und amtegte dann bis zu seinem Rücktritt 1915 als Lehrer der Mittelschule in Unterägeri. Er wirkte stets mit Pflichttreue, Eifer und Geschick. Wie sehr er von Volk und Behörden geschätzt war, bewiesen das goldene Jubiläum im Jahre 1915 und das ungemein zahlreiche Leichengeleite von lezhin. Nebst der Schule widmete sich Hr. Rußbaumer mit großer Liebe der Musik und dem Gesang; er war über 40 Jahre lang Organist und Chordirigent und in früheren Jahren ein gesuchter Tanzmusikant. Im „Mittelalter“ seines arbeitsreichen Lebens widmete er sich auch der Dichtkunst und lieferte Zeitungen und Schriften viele Proben seines Könnens. Einer seiner Söhne folgte dem Berufe des Vaters und ist seit 27 Jahren wohlbestellter Oberlehrer und Organist in Steinhausen, sowie Hilfsmusiklehrer am Pensionat St. Michael in Zug. Ihm und der ganzen Familie unser aufrichtiges Beileid!